

Anna-Lisa Dieter
*Ja und Nein / Liebe und Hass.
 Barthes, Stendhal und die
 Impotenz der Restauration*

Liebe sei eine Form der Bejahung, behaupten westliche Theorien. Exemplarisch hierfür stehen Stendhals *Über die Liebe* (1822), sein berühmter Essay, der das Konzept der Kristallisation enthält, und Barthes' *Fragmente einer Sprache der Liebe* (1977). Stendhals literarische Praxis hingegen widmet sich mit Vorliebe besonders verwickelten Fallgeschichten, in denen die Kristallisation nicht mustergültig eintritt. Sein Roman *Armance* (1827), ein Text über die geschwächte Aristokratie der französischen Restauration (1814/15–1830), entwirft eine *Erotik der Verneinung*, die Liebe und Hass im Zeichen der

Impotenz zusammenführt. Die erotische Blockade der Hauptfigur initiiert eine Dynamik der Selbsterstörung, die im Suizid gipfelt. Das Schicksal des Protagonisten liest sich wie eine politische Allegorie der Restauration, die ihr eigenes Scheitern herbeiführt und sich, mit Carl Schmitt gesprochen, letztlich selbst erledigt.

Stichworte: Verneinung, Impotenz, Stendhal, Armance, Restauration

* * *

Dominik Finkelde
*»A ceux qui m'aiment, encore«
 Zu Liebe und Hass in
 Gefolgschaft*

»Man muss gehört haben, wie er spricht«, schrieb Louis Althusser über seinen Kollegen Lacan. »Erst

dann kann man die glanzvolle Bosheit begreifen, in der Lacan sich als Individuum realisiert. Wenn sie ins Seminar von Lacan gehen, werden Sie alle Arten von Leuten zu sehen bekommen, ins Gebet versunken vor einem unverständlichen Diskurs.« Ein ähnliches Urteil ist über zahlreiche »Wegbereiter« in Wissenschaft und Politik aussagbar. Sie verlangen Liebe zu ihrer Person, da die Universalität ihrer Botschaft nur vom Ort ihrer Singularität verstanden werden kann; und doch ist dieser Ort, den Liebe eröffnet, utopisch. Er verwischt den neutralen Bereich universalisierbarer Propositionen durch die Singularität der verehrten/geliebten (und gehassten) Person. Dadurch transzendiert der Meister die Wirklichkeit und eröffnet gleichzeitig einen Abgrund, in dem die utopische Liebe dystopisch verkehrt und Hass eine Konsequenz werden kann.

Stichworte: Liebe, Hass, Massenpsychologie, Gefolgschaft, Sekte, Gefangensophisma

Christian Kläui
»... vielleicht noch einmal
zu Lieben oder einfach zu
Sterben«

Glücklich, wer lieben kann, ohne die Erfahrungen von Enttäuschung, Versagung, Verlust oder auch Hass machen zu müssen. Für alle ändern ein Versuch, mit Freud und Lacan ein paar Worte

zu finden für das, was das Lieben schwer machen kann.

Stichworte: Liebe, Versagung, Sexualität, Hass

Karl-Josef Pazzini
*Hass auf die Liebe: Befreite
Sexualität, Befreiung von
Schuld und Übertragung.
Notizen*

Nicht selten fällt in der psychoanalytischen Arbeit auf, dass eine Sehnsucht nach Sexualität ohne Folgen, nach reiner Lust und unverbundlicher Freude, nach freizügig, ästhetisch-sinnlicher Überwältigung ohne weitere Bindung und »Infektion« existiert.

Psychoanalytisch ist das ein Wunsch nach einer Übertragung ohne Vorleben und Folgen, nach Ewigkeit vielleicht, es wäre eine Art reiner, instanter, momenthafter, sich selbst beendender Übertragung, weder fruchtbar noch destruktiv.

Der Hass auf die Gefahr von Verbindlichkeit kann zur Gewaltanwendung führen, durch den Einsatz körperlicher Überlegenheit oder bezwingender Verführung. Kann es eine solche Befreiung durch die, mit der, gegen die oder der Sexualität geben? Geht es vielleicht auch um eine Befreiung von Triebhaftigkeit, Unkalkulierbarem überhaupt?

Aber schon beim Sprechen, auch über Sexualität, entsteht Beziehung: Die Mittel der Psycho-

analyse sind, wie Lacan immer wieder betont, die des Sprechens. Dieses entfalte die transindividuelle Realität des Subjektes.

Stichworte: Transindividuell, Übertragung, Sexualität, Befreiung

Regula Schindler
*Ein Liebesbrief Lacans an
die Frauen in zwei Versionen.
Die Logik des pas-tout /
nicht-ganz, nicht-alle*

Aus den Formeln der Sexuierung, basierend auf der Quantenlogik Freges, hat Lacan etwas Eigenes gebastelt: er barriert/negiert die Quantoren auf der rechten, »weiblichen« Seite, und führt damit eine Logik des *pas-tout* (nicht-alle, nicht-ganz) ein.

Der Text behandelt zwei Interpretationen dieser Formeln: die frühere im Seminar *Encore* (3.73), die spätere im Seminar *Les-non-dupes-errent* (6.74).

Die erste Version trägt den Titel *Lettre d'amour*, die zweite Version wartet mit einigen überraschend neuen Zuschreibungen zu »Frauen«, zur Liebe und zur Eifersucht auf. Die spätere Version ist – dies unsere Hypothese – ihrerseits aus der Perspektive der *pas-tout*-Logik geschrieben, die keine Ausnahme und keine Begrenzung kennt; sie korrigiert manche geläufige Annahmen, dieses *pas-tout* betreffend, klärt dessen Logik auf, und betont eine nicht-binäre Lektüre der Formeln.

Stichworte: Quantoren-Logik, phallische Funktion, *tout/pas-tout*, Varianten der Identifikation, Genießen des Sagens, Körper-Genießen

Christoph Sökler
Falling in Love. Ein Versuch

Die Begegnung zwischen Musik und Psychoanalyse scheint weitgehend verfehlt zu sein. Im Gegensatz zu Literatur oder Bildender Kunst haben sich Musik und Psychoanalyse nicht viel zu sagen. Der Text versucht, über den Begriff der Liebe einen Kurzschluss zwischen beiden Feldern herzustellen und arbeitet zunächst mit Alenka Zupančič die Struktur zweier »Wunder« heraus – das »Wunder des Begehrens« und das »Wunder der Liebe«. Die Analyse von Alain Didier Weills Intervention in Lacans Seminar zum »Anrufungstrieb«, in dem er eine Struktur vier logischer Zeiten bei der Begegnung zwischen der Musik und dem hörenden Subjekt vorschlägt, dient dann als Matrix, um Shakespeares berühmtem Zitat »Wenn Musik der Liebe Nahrung ist« eine psychoanalytische Wendung zu geben. Das »Wunder der Liebe« ereignet sich – so die These – beim Hören von Musik in doppelter Weise.

Stichworte: Wunder des Begehrens, Wunder der Liebe, phallische/weibliche Liebe, Anrufungs-Trieb, Hören

Roni Weissberg
*Hass in der psychoanalytischen
therapeutischen Praxis*

Ausgehend von einer Definition Freuds über das Wesen von Hass und Liebe, werden anhand der Lacan'schen Kategorien des Imaginären, des Symbolischen und des Realen unterschiedliche Ausformungen und Qualitäten von Hass herausgeschält und in einen Zusammenhang gebracht. Letztlich geht es auch um den klinischen Umgang mit Hass.

Stichworte: Hass, Liebe, Imaginäre, Reale, Symbolische, Entmischung

Peter Widmer
*Heinrich von Kleists Familie
Schroffenstein – Ein Lehrstück
für Psychoanalyse und Politik*

Kleists wenig bekanntes Theaterstück *Die Familie Schroffenstein*, zeigt, wie man den Triebdualismus von Aggressions- und Sexualtrieben, auf dem Freud in seinem Spätwerk besteht, verstehen kann. Lacans Lehre, die nur die Partialtriebe der Sexualität als Triebe gelten lässt, ist gleichwohl unverzichtbar, denn der Mangel erweist sich als Schlüsselkonzept für einen Zugang zu Kleists Theaterstück, das darüber hinaus der Psychoanalyse Fragen stellt wie z. B. nach der Reichweite des Narzissmus

oder nach dem Zusammenhang der symbolischen Ordnung mit den Aggressionstrieben.

Stichworte: Triebdualismus (Aggressions- Sexualtriebe), Romeo und Julia, Mangel, Trauma

Autor*innen

Anna-Lisa Dieter ist Ausstellungskuratorin bei Biotopia, dem neuen Naturkundemuseum in München. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. Studium der Romanistik, Germanistik, Komparatistik in Mainz, Dijon, München, Paris und New York. Promotion mit einer Arbeit über Stendhal an der LMU München. Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten von München, Eichstätt, Konstanz.

Übersetzungstätigkeit aus dem Französischen, Geneviève Morel, *Das Gesetz der Mutter. Versuch über das sexuelle Sinthom* (Turia + Kant 2017). Als Herausgeberin ist von ihr erschienen: *Radikales Denken. Zur Aktualität Susan Sontags* (Diaphanes 2017),

als Autorin: *Eros – Wunde – Restauration. Stendhal und die Entstehung des Realismus* (Wilhelm Fink 2019).

Dominik Finkelde (Jahrgang 1970) ist Professor für Erkenntnistheorie und Philosophie der Neuesten Zeit an der Hochschule für Philosophie München. Er habilitierte am Philosophischen Institut der Goethe Universität Frankfurt am Main bei Christoph Menke (2014) und war »invited lecturer« an der Georgetown University in Washington DC (2011) und »Affiliate Assistant Professor« an der Loyola University Maryland (2013). Er hat über Autoren des Deutschen Idealismus und Philosophen des 20. und 21. Jahrhun-